Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 303. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 1. Mai 1888.

Parlamentsbrief.

Berlin, 30. April.

Die Vorlage wegen Regulirung der Weichsel ist heute in zweiter Lesung angenommen worden, im Wesentlichen nach den Vorschlägen der Regierung, doch mit der Maßgabe, daß die Zuschüsse, die von den Adjacenten zu leisten sind, wesentlich herabgesetzt werden, und unter Hinzufügung einer Resolution, welche ausspricht, daß mit diesem Beschlusse die Sache noch nicht zu Ende ist, die Regierung vielmehr gehalten sei, auch in Zukunft ferner darüber nachzudenken, was im Interesse der nothleidenden Gegenden geschehen könne.

Eine Zeit lang hatte sich die Wage sehr stark dahin geneigt, das Regierungsproject einfach zu beseitigen und demselben ein anderes Project gegenüberzustellen, welches den Nogatarm abschneidet. Die Commission hatte einen darauf gerichteten Antrag unter Abänderung des von ihr selbst früher gefaßten Beschlusses sogar einstimmig angenommen. In dem Augenblick aber, wo dies geschehen war, regten sich plötzlich die Interessen der Stadt Königsberg, in welcher man behauptete, durch das vorgeschlagene Verfahren werde Pillau trocken gelegt und die Stadt Königsberg somit ihres Seehafens beraubt werden.

Bei der Gefährdung so wichtiger Interessen war es unmöglich, den Commissionsvorschlag anzunehmen, ohne eine eingehende Prüfung vorausgehen zu lassen. Es kam hinzu, daß die Commission nicht einmal im Stande gewesen war, die finanzielle Bedeutung ihrer eigenen Vorschläge zu ermessen und den Vorschlag gemacht hatte, der Regierung einen schlechthin unbeschränkten Credit zu eröffnen.

Die Regierung vertheidigte heute ihre ursprünglichen Vorschläge mit großem Nachdruck, fand auch an dem Königsberger Abgeordneten Kieschke einen sachverständigen Fürsprecher. So einigte sich denn schließlich fast das ganze Haus dahin, der Regierungsvorlage zuzustimmen; die, welche sie für ungenügend hielten, erblickten darin wenigstens eine annehmbare Abschlagszahlung. Die Regierung hatte sich mit großer Emphase auf die Menge und Güte der sachverständigen Gutachten, die ihrem Vorschlage zu Grunde lagen, berufen. Alle Achtung vor diesen Gutachten, unter denen sich auch eines der Akademie für Bauwesen befindet. Allein, daß in Beziehung auf Stromcorrectionen und Wasserbauten im Allgemeinen es früher im Ministerium an der starken Initiative gefehlt hat, die erforderlich gewesen wäre, wird nicht bezweifelt werden können. Das ganze Unglück, welches in diesem Jahre verursacht ist, würde zu vermeiden gewesen sein, und seine Wiederholung wird in Zukunft zu vermeiden sein, wenn über dem Wasserbauwesen eine gleich starke Hand waltet, wie über Post und Eisenbahnen.

Ich habe es mir sehr angelegen sein lassen, mich danach zu erkundigen, ob das Volksschullasten-Gesetz in der Form, wie es im Abgeordnetenhause durchgegangen ist, das Herrenhaus glatt passiren und demnächst zur Verabschiedung kommen oder ob es noch Weiterungen verursachen wird. Die Ansichten Derjenigen, welche über die im Herrenhause vorwaltenden Stimmungen unterrichtet sein können, gehen indessen weit auseinander. Daß das Abgeordnetenhaus schon in den nächsten Wochen seine Thätigkeit wird schließen können, ist entschieden unrichtig. Vom Herrenhause, das übermorgen wieder zusammentritt, kommen noch verschiedene Vorlagen herüber, mit denen es sich beschäftigen muß. Bis zum 14. Mai, an welchem Tage die zweite Berathung des Volksschullasten-Gesetzes stattfinden kann, wird es wohl ausreichend Beschäftigung haben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. Mai.

In Altena-Iserlohn kommt es zwischen dem freisinnigen Candidaten Langerhans und dem Cartellisten Herbers zur Stichwahl. Ueber dieses Wahlresultat äußert sich die „Freis. Ztg." folgendermaßen:

Nach den zuletzt gemeldeten Ziffern hatte Langerhans (freisinnig) 8778, Herbers (Cartell) 9177, Schorlemer (Centrum) 2064, Meist (Socialist) 2310 Stimmen erhalten. Die Gruppirung der Parteien war bekanntlich diesmal eine andere wie im Jahre 1887. Damals stimmte die Centrumspartei im ersten Wahlgang für Dr. Langerhans, diesmal für einen besonderen Candidaten. Um richtig zu vergleichen, muß man daher die Stimmen für und gegen das Cartell zusammenzählen. Im Jahre 1887 wurden 12318 Stimmen für das Cartell und 12167 gegen dasselbe abgegeben. Der Cartellcandidat siegte deshalb schon im ersten Wahlgang. Diesmal sind nur 9177 Stimmen für den Cartellcandidaten und 13152 Stimmen gegen denselben abgegeben worden. Die Zahl der Cartellstimmen hat sich also um 3141 vermindert, diejenige der Gegner um 985 vermehrt. Die Verschlechterung für die Cartellparteien beträgt also 4226 Stimmen. Dabei haben die Cartellparteien nicht einmal die Ausrede, daß die Verschlechterung in Folge der geringeren Wahlbetheiligung eingetreten sei. Denn die Zahl ihrer Gegner ist gewachsen und die Wahlbetheiligung war eine ganz außerordentlich große. Sie betrug 75 pCt. der Wahlberechtigten, eine Betheiligung, wie sie bei einer vereinzelten Ersatzwahl nur in den seltensten Fällen und alsdann auch in der Regel nur bei der Stichwahl erzielt wird. Eine noch lebhaftere Betheiligung würde aber gerade den Cartellbrüdern keinen Vortheil gebracht haben. Denn offenbar hat der Umstand, daß der Sonnabend zum Wahltage gewählt wurde, viele cartellfeindliche Arbeiter, welche fern von ihrem Wohnort auf Arbeit gehen müssen, verhindert, an der Wahl theilzunehmen. Daß der freisinnige Candidat Dr. Langerhans nahezu dieselbe Ziffer erhielt wie der Candidat der vereinigten drei Parteien, der Nationalliberalen, Conservativen und Freiconservativen, bekundet um so mehr den Umschwung im Wahlkreise, als im Jahre 1887 der freisinnige Candidat mit 10517 Stimmen um 1800 Stimmen gegen den Cartellcandidaten (12318) zurückblieb, trotzdem damals die Centrumspartei im ersten Wahlgange für Dr. Langerhans stimmte. Die Stimmenzahl der Socialisten ist seit 1887 (1629) erheblich gewachsen, insbesondere in Lüdenscheid. Im Jahre 1887 wurde die Socialistenpartei bekanntlich durch Verbote von Versammlungen der Comité's und der öffentlichen Versammlungen künstlich niedergehalten; auch scheint es, daß der Druck, welcher 1887 mehrfach auf die Arbeiter zu Gunsten der Cartellparteien ausgeübt worden ist, die davon Betroffenen für diese Wahl vielfach in das Lager der Socialisten getrieben hat. Verhältnißmäßig schwach an den Wahlen betheiligt hat sich die Centrumspartei. Als dieselbe zuletzt im Jahre 1884 einen eigenen Candidaten aufstellte, brachte es derselbe auf 3016 Stimmen, darunter beispielsweise in der vorwiegend katholischen Stadt Menden auf 573. Diesmal sind in Menden nur 289 Stimmen für die Centrumspartei abgegeben worden.

Zur Fehde zwischen den Cartellparteien liegt eine Erklärung des Abg. v. Rauchhaupt in der „Halle'schen Ztg." vor. Dieselbe lautet:

„Sie wünschen von mir eine persönliche Erklärung über die Angriffe, welche ich in Folge des Verlaufs der im Abgeordnetenhause gepflogenen Verhandlungen über das Volksschullastengesetz erfahren. Ich bedauere, Ihnen nichts weiter sagen zu können, als was der Gesammtvorstand der Partei bereits öffentlich erklärt hat. Der Hergang ist genau so gewesen, wie trotz aller Deutungen von anderer Seite in dieser Erklärung angegeben ist. Die Scheu, noch mehr Oel ins Feuer zu gießen, verbietet mir, noch weitere Details der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ich habe keinen Schritt gethan ohne Zustimmung der Fraction, bez. ohne einstimmigen Beschluß des Fractionsvorstandes. Allerdings bin ich durch eine lange parlamentarische Erfahrung hinlänglich darüber belehrt, daß man den Sperling in der Hand niemals gegen die Taube auf dem Dache vertauschen darf."

Deutschland.

Berlin, 30. April. [Vom Kaiser.] Die „Voss. Ztg." schreibt: „Heute Morgen waren die Ergebnisse der Messung nicht ganz so günstig wie gestern; die Temperatur war etwas höher als am vorhergehenden Tage zu gleicher Zeit. Doch hatte dieser Umstand keinen Einfluß auf den hohen Patienten, der, zumal auch die Nacht im Ganzen zufriedenstellend verlaufen war, die Aerzte bei der Morgenberathung heiter und freundlich, wie immer in der letzten Zeit, empfing, auch mit dem gleichen Appetit, dessen er sich zuletzt erfreute, sein Frühstück genoß. Nur tritt ein gewisses Schwächegefühl, die Folge des jetzt überstandenen Anfalls, nachdem das Fieber heruntergegangen ist, mehr in die Erscheinung. Trotz des schönen Wetters wird der Kaiser auch die nächsten Tage voraussichtlich noch das Bett hüten und dasselbe höchstens auf kurze Zeit vorübergehend mit dem Sopha in seinem Arbeitszimmer vertauschen."

Großes Aufsehen erregt die Nachricht, daß Prof. v. Bergmann aus der Reihe der consultirenden Aerzte ausgeschieden ist. An seine Stelle ist Geh. Rath Bardeleben getreten, der auch bereits das letzte Bulletin unterzeichnet hat. Ueber die Persönlichkeit des Geh. Raths Bardeleben schreibt das „B. T.":

Geheimrath Bardeleben ist fast ein Siebziger. Trotz seines hohen Alters hat er sich die vollste Rüstigkeit und Lebhaftigkeit bewahrt und gewährt mit seinem starken, silberweißen Vollbart, den freundlichen blauen Augen, der aufrechten Körperhaltung das Bild eines stattlichen, noch lebensfrohen Greises. Im persönlich Umgang zeichnet er sich durch echte Liebenswürdigkeit und Jovialität aus. — Bardeleben ist in Frankfurt a. O. geboren. Nachdem er sich an den Universitäten Berlin, Heidelberg und Paris dem Studium der Medicin gewidmet hatte und im Jahre 1840 zum Doctor promovirt worden war, trat er bereits in dem jugendlichen Alter von 21 Jahren als Assistent in die Professor Nägele'sche Klinik in Heidelberg ein, in der Absicht, speciell die geburtshilfliche Carrière einzuschlagen. Aber das sich zu jener Zeit so rege in Gießen entwickelnde echt naturwissenschaftliche Streben der dort vereinigten jüngeren Kräfte zog den jungen Arzt an, und der Verkehr mit dem bekannten Th. Bischoff war es besonders, welcher Bardeleben zu rein wissenschaftlichen Studien anregte. Bei Bischoff wurde Heinrich Bardeleben auch Prosector. Nachdem er hier vier Jahre als Privatdocent gelehrt hatte und inzwischen zum außerordentlichen Professor ernannt worden war, nahm er die ordentliche Professur für Chirurgie an der Greifswalder Universität an. Jedoch auch an diesem Orte docirte Bardeleben anfangs die Chirurgie nicht ausschließlich, vielmehr nöthigten ihn die Universitäts-Einrichtungen vielfach zur Beschäftigung mit anderen Unterrichtsfächern. Erst im Laufe der fünfziger Jahre errang Bardeleben jenen weit über die Mauern Greifswalds hinausreichenden Ruf als Operateur, der ihm in den Kriegen der sechziger Jahre die Stellung eines consultirenden Generalarztes der Armee und in der Folge (1868) die Berufung nach Berlin als Nachfolger Professor Jüngkens eintrug. Bardeleben hat nicht nur im persönlichen Unterricht im hohen Grade anregend gewirkt, sondern ist als Lehrer noch besonders hervorragend durch sein „Lehrbuch der Chirurgie und Operationslehre", welches bereits in zahlreichen Auflagen erschienen ist. Eine große Reihe kleinerer, aber oft die maßgebendsten Gesichtspunkte klarlegender Vorträge und Abhandlungen erschien in den verschiedensten medicinischen Archiven, deren Namen wir an dieser Stelle nicht erwähnen wollen. Soviel uns erinnerlich, hat Professor Bardeleben, welcher seit zwei Jahrzehnten Director der chirurgischen Abtheilung der königlichen Charité ist und in seinen klinischen Vorlesungen zahlreiche Mediciner um sich versammelt sieht, im vorigen Jahre den Titel „Generalmajor" erhalten. Seine Brust zieren bereits viele Ordensauszeichnungen. — Ein Sohn Bardelebens lehrt als Professor der Anatomie in Jena und hat sich bereits durch viele wissenschaftliche Arbeiten anatomischen Charakters einen großen Namen erworben.

[Zur Geschichte der ersten Regierungsacte des Kaisers Friedrich] brachte das Aprilheft der „Preuß. Jahrbücher" in seiner „Politischen Correspondenz" eine Mittheilung, welche weitere Ver-

---

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring**. [57]

Das Mädchen gab immer noch keine Antwort; aber es war, als presse ein Krampf ihre Brust zusammen — ein heftiges, thränenloses Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Und wenn man bedenkt, daß eine einzige unbedachte Handlung dieses furchtbare Unglück herbeigeführt hat," fuhr der Gerichtsrath nach einer Pause fort, „so muß man fast Mitleid mit dem armen Menschen haben, der jene Unbedachtsamkeit begangen. Er kommt von Amt und Brot und muß mit Frau und Kind ins Elend."

„Wer? — wer?" stieß das Kind gepreßt heraus.

„Der Schleusenmeister! Er hat die Schleuse geschlossen, statt, wie er mußte, sie vor dem Gewitter zu öffnen. Zwar schwört er mit den heiligsten Eiden, er habe es nicht gethan — aber der Mann lügt, das liegt doch auf der Hand! Auch wird ihm sein Leugnen nichts helfen! — Mir thun nur seine Frau und seine armen Kinder leid, eine so gute Frau und so liebe Kinder!"

Das Kind war aufgesprungen und rang die Hände in namenloser Angst.

„Dir geht das auch nahe — nicht?"

„Ja, ja!"

Der alte Herr beobachtete das Kind aufmerksam. Er nahm die Wirkung seiner klug berechneten Worte wahr. Er sah, daß das Kind etwas wußte — daß Mitleid und Gerechtigkeitssinn vielleicht schon im nächsten Augenblicke ihm die Lippen entsiegeln und Worte hervordrängen konnten, die für den Vater verhängnißvoll waren. Aber so sehr er eines leitenden Fingerzeiges bedurfte und so sehr er ihn wünschte — mitten in seinen Amtseifer hinein kam ihm eine schöne menschliche Regung. Er wandte sich und schritt rasch dem Dorfe zu — immer eiliger wurde sein Schritt: er lief der Versuchung aus dem Wege, die unschuldige Seele eines Kindes mit der Erinnerung zu belasten, daß ein paar unbedacht hervorgestoßene Worte seinem Vater den Weg ins Zuchthaus gebahnt hätten.

„Die Gerechtigkeit ist human — das will sie nicht — es muß auch auf andere Weise gehen!" murmelte er.

Und es ging auf andere Weise. Noch an demselben Tage erhielt Bruch von Rosa ein Billet, worin sie ihn bat, die Vernehmung eines jungen Knechtes auf der Grenze — der Name des jungen Menschen war angegeben — zu veranlassen. Sie habe das Versprechen gegeben, vorläufig den Namen dessen, der diesen Rath ertheilt, nicht zu nennen. Hoffentlich werde die Aussage des jungen Burschen genügend sein, — wo nicht — dann werde ihr Gewährsmann sein Widerstreben überwinden und aus Dankbarkeit für ihn — Bruch — sich als Zeuge melden.

Man respectirte die Gewissensscrupel des armen Lahmen und versuchte, ohne ihn zum Zweck zu gelangen. Und man kam dazu.

Nicht allein der genannte junge Bursche, auch noch andere Dienstleute des Hofes hatten Belastendes auszusagen. Es gab kaum einen Menschen auf dem Hofe, der nicht Verwünschungen und Drohungen aus dem Munde des Wirthes gehört hatte, die, zusammengestellt, eine bedeutsame Kunde von dem Seelenzustande des Mannes und von seinen Wünschen und Hoffnungen gaben. Verschiedene Personen hatten ihn an den Schleusenwerken getroffen, wie er sie untersuchte und die hämische Bemerkung machte, es gehöre nur ein tüchtiger Regenguß dazu, dann könne man die ganze Herrlichkeit da unten in einer einzigen Nacht ersäufen. Und zu diesen Indicien gesellte sich ein handgreiflicher Beweis: nach Ablauf des Wassers fand man an einer der Strömung wenig zugänglichen Stelle den Hut des Angeklagten, den er noch am Abend vor dem Dammbruch getragen hatte, und der seit der verhängnißvollen Nacht spurlos verschwunden war. Er mochte ihm bei der ungewohnten nächtlichen Arbeit an der Schleuse vom Kopfe gefallen und in der Dunkelheit nicht wieder aufzufinden gewesen sein.

Es war genug Material zusammengebracht, um, verstärkt durch den Ruf des Angeklagten, die Geschworenen zu einem „Schuldig" zu veranlassen. Die wohlverdiente Strafe des Verbrechers wird lang und hart sein und wird seine, nur zum Schaden seiner Mitmenschen angewendete rohe Kraft brechen, wenn sie auch nicht die Macht haben sollte, seinen Sinn menschenfreundlicher zu machen. Wenn er einst zurückkehrt in sein Haus, findet er seine Kinder erwachsen. Sein Sohn, welcher durch die Vorsorge Bruch's, der sich zum Vormund und Vermögensverwalter der Vaterlosen gemacht hat, eine treffliche Erziehung erhält, wird dann den Hof selbstständig bewirthschaften und ein wirksamer Schutz für Mutter und Schwester sein.

Seit jener Katastrophe sind mehrere Jahre vergangen und die Folgen derselben längst überwunden. Noth und Hunger haben nicht an die Thüren der armen Fischerwirthe geklopft, dafür haben die beiden Glücklichen gesorgt, denen mit dem Wunsche, zu helfen, auch die Mittel dazu gegeben sind. Gesegnete Ernten reifen jetzt auf den geschädigten Feldern, aus der armen Strandgegend ist ein fruchtbares, schönes Stückchen Erde geworden, auf dem zufriedene Menschen ein bescheidenes Glück finden.

Und ein großes und schönes Glück ist bei Dem eingekehrt, der diese Wandlung geschaffen hat. Er ist nicht mehr Landrath des Kreises — er hat jetzt eine Stellung inne, die ihm einen bleibenden Aufenthalt in Berlin anweist. Aber für einige Sommerwochen belebt sich alljährlich das alte Seedanger Herrenhaus. Frohe Stimmen schallen dann durch die Gemächer und kleine Füße trippeln über Gänge und Treppen. Die ganze Umgegend nimmt Theil an dem Glücke dieses Hauses, von nah und fern strömen alte Freunde herbei, „ihren Landrath" zu begrüßen. Und gastfreundlich öffnet der alte Bau seine Thüren und beherbergt in seinen weiten Räumen neue und alte Freunde. Unter den alten aber ist der am meisten bevorzugte ein alter, heiterer Herr, der sich vorzugsweise zu den Kindern hält und sie neue Spiele lehrt. Die Kleinen nennen ihn „Onkel Gerichtsrath", wie schon ihr Vater ihn genannt. Auch eine alte Dame ist stehender Sommergast, die gern von ihrer Verwandtschaft mit Bruch spricht und mit Vorliebe von seinen und ihren Familienverbindungen berichtet. Aber so glatt und leicht ihr auch alte Adelsnamen über die Lippen rollen, sie vergißt nie bei derartigen Auseinandersetzungen mit einem gewissen Stolz hinzuzufügen: „Und meine junge Cousine ist eine geborene Horsen, aus dem Hamburger Hause Horsen & Horsen!"

Zwischen den beiden Cousinen Rosa und Sylvia hatte stets ein inniger brieflicher Verkehr stattgefunden, aber es mußte eine längere Zeit vergehen, ehe man sich wieder persönlich näher trat. Bruchs hatten schon mehrere Jahre in Berlin gelebt, als Sylvia in einem ihrer Briefe die Aeußerung that, Warthofen und sie fingen an, sich nach einer Unterbrechung ihrer ländlichen Einsamkeit zu sehnen. Und an diese Eröffnung knüpfte sie die schüchterne Frage, ob Rosa und ihr Gatte ihnen zu einem versuchsweisen Aufenthalt in Berlin rathen würden? Das gab willkommenen Anlaß zur Wiederanknüpfung persönlicher Beziehungen, die sich für alle Betheiligten so wohlthuend und erfreulich gestalteten, daß Warthofen für das verkaufte Wiener Haus eins in der neuen Kaiserstadt erwarb, wo die Familie im herzlichsten Verkehr mit Bruchs alljährlich den Winter zubringt.

Als Rosa nach langer Trennung dem Grafen zum ersten Male entgegentrat in vollerblühter Frauenschöne, in dem sicheren Glücke der Gattin und Mutter, in der bewußten Würde der Herrin eines durch edle Sitte und Schönheit ausgezeichneten Hauses, da fühlten Beide, daß in ihrer Erinnerung nichts liege, das die offene Herzlichkeit ihres Verkehrs stören könnte.

„Sehen Sie, Vetter," sagte Rosa lächelnd zu ihm, auf seine kleinen Söhne deutend, die mit ihren Kindern in rasch geschlossener Freundschaft sich um sie tummelten, „das sind die Merkzeichen, daß wir alt werden — mit unseren Jugendthorheiten hat es ein Ende — freilich mit der Jugend auch!"

Der Graf sah ihr in die Augen.

„Das, was ich einst für Sie fühlte, Frau Rosa, möchte ich nicht so kurzweg mit dem Namen einer Jugendthorheit schelten lassen. Es wurde für mich die Markscheide meines Lebens: — das Spiel hörte auf und der Ernst begann."

Ende.

*) Nachdruck verboten.

breitung verdient. Danach hatte das preußische Staatsministerium sofort nach dem Thronwechsel einen Aufruf des Kaisers an das Volk vorbereitet, welchen der Reichskanzler, der am 11. März mit dem Staatsministerium den Kaiser auf dem Bahnhofe zu Leipzig erwartete und dann im kaiserlichen Wagen nach Berlin zurückreiste, dem Monarchen überreichte. Der Kaiser jedoch übergab dem Kanzler die zwei bereits in San Remo nach der Trauerkunde vom 9. März von ihm selbst verfaßten Schriftstücke: den Aufruf „An Mein Volk" und den Erlaß „An den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums". Am folgenden Tage hielt der Kanzler dem Kaiser wiederum Vortrag und überbrachte die Schriftstücke ohne Erinnerung. Noch am Abend des 12. März wurden dieselben durch den „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht. Die „Preuß. Jahrbücher" betonen, daß die sonst in Preußen beobachtete Sitte, wonach der Nachfolger eines abgeschiedenen Herrschers erst nach dessen Bestattung zum Volke sprach, in diesem Falle nicht eingehalten werden konnte. Da die Krankheit des Thronfolgers seit Monaten dem Volke durch amtliche Kundmachungen bekannt war, durfte keine Ungewißheit bestehen, in welchem Umfange die schon am 9. März den politischen Körperschaften angezeigte Uebernahme der Regierung durch den König und Kaiser Friedrich möglich und beabsichtigt sei. Indem seine beiden ersten allgemeinen Kundgebungen keine Gegenzeichnung trugen, bekundete der nunmehrige Monarch, über dessen Stellung zur Verfassung kein Zweifel bestand und der seinen Willen einer gewissenhaften Befolgung derselben sogleich bestätigte, daß er den Grundsatz der deutschen Monarchie aufstellt, wonach der Monarch zwar für alle dispositiven Regierungsacte der verantwortlichen Gegenzeichnung bedarf, aber nicht für die öffentliche Aussprache seiner Urtheile und Gefühle.

[Der Erlaß des Kaisers an den Minister v. Maybach] hat folgenden Wortlaut:

„Der Bericht vom 11. d. M., in welchem Sie die Ergebnisse Ihrer Verwaltung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten für den verflossenen zehnjährigen Zeitraum von Ende März 1878 bis dahin 1888 übersichtlich dargestellt haben, hat mein lebhaftes Interesse erregt. Mit besonderer Befriedigung habe Ich daraus ersehen, daß die von Meinem in Gott ruhenden Herrn Vater eingeleitete Eisenbahnpolitik unter Ihrer umsichtigen Ausführung die Hoffnungen nicht blos erfüllt, sondern übertroffen hat, welche von derselben für die Verkehrsverhältnisse und die Förderung der Volkswohlfahrt wie für die Landesvertheidigung und nicht minder für die Finanzen des Staates gehegt worden sind. Diese bedeutsame Maßregel, welche Dank der angemessenen Verwaltungs-Organisation in vortrefflicher Wirksamkeit ist, hat sich hiernach in jeder Beziehung als segensreich erwiesen. Es gereicht Mir zur hohen Freude, für die Durchführung jenes bedeutungsvollen Gedankens Meine ungetheilte Anerkennung auszusprechen. Auch die Abtheilung für das Bauwesen hat in diesem Zeitraum erhebliche Resultate aufzuweisen, welche in beredter Weise für die wirksame Unterstützung der Bedürfnisse des Landes Zeugniß ablegen. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung zu kämpfen gehabt hat, lassen Ihre trotzdem erzielten Ergebnisse um so verdienstlicher erscheinen. Ich kann nicht umhin, hervorzuheben, daß die Sorge für das Wohl der zahlreichen, Ihrem Ministerium untergebenen Beamten und Arbeiter Mich besonders wohlthuend berührt hat. Ob und in welcher Art Sie den gedrängten Inhalt Ihres Berichts weiteren Kreisen, welche sich gewiß dafür interessiren, zugänglich machen wollen, will Ich Ihrem Ermessen überlassen.

Charlottenburg, den 28. April 1888. Friedrich, I. R.

An den Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, von Maybach."

[Nach den Bestimmungen des Kaisers Wilhelm] sollen, der „Freis. Ztg." zufolge, nur Arme mit „politisch intactem Leumund" aus den Zuwendungen bedacht werden, welche den Städten Potsdam und Charlottenburg in einem Codicill vom 19. Juni 1882 ausgesetzt sind.

[Sonderbare Erscheinungen.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß in Oderberg i. d. Mark im Kirchengebete für den Kaiser der Satz eingeschoben wurde:

„Da wir die Genesung des Kaisers wohl nicht mehr erhoffen können, so bitten wir Dich, o Herr, wenn es Dein Wille ist, ihn zu Dir zu nehmen, ihn baldigst von seinen Leiden zu erlösen und ihm bei Dir oben den Frieden zu gewähren, den er hier nicht finden kann."

Der „Voss. Zeitung" wird nun geschrieben: „Selbstverständlich erregte dieses „Gebet", das unseren geliebten Kaiser als unrettbar vom Tode bedroht bezeichnet und um Beschleunigung der Katastrophe bittet, allgemein um so größeres Aufsehen, als gerade die amtlichen Bulletins wie die Zeitungsberichte der letzten Tage von einer Besserung im Krankheitszustande berichtet hatten." Daß der Geistliche ein derartiges Gebet nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern im Auftrage verrichtet hat, schien dem Berichterstatter kaum zweifelhaft. Und allerdings müssen — so fährt die „Voss. Ztg." fort — unsere eigenen Zweifel in dieser Hinsicht zurücktreten, nachdem aus anderen Orten Gleiches gemeldet wird. Auch in der Residenzstadt Potsdam sollen nach übereinstimmenden Mittheilungen ähnliche Kanzelkundgebungen wiederholt vorgekommen sein. Bereits nach dem Tode Kaiser Wilhelms drückte sich der Pfarrer des Großen Militär-Waisenhauses, Herr v. Ranke, in einer Predigt über den Tod des Monarchen wie folgt aus:

„Gott habe dem Kaiser Wilhelm ein seliges Ende gegeben, nun wollen wir nur beten, daß auch Kaiser Friedrich bald von seinem Leiden erlöst, und daß die Gesundheit des Kronprinzen Wilhelm gestärkt werde."

Am Sonntag vor acht Tagen hat Prediger Coulon von der Französischen Kirche ebenfalls um baldige Erlösung des Kaisers gebetet. Bezeichnend ist auch eine Predigt des Pfarrers Dr. Pietzker aus Bornstedt, welche derselbe am Bußtage in seinem Filialdorfe Eiche gehalten hat. Nach einem, den „Potsd. Nachr." zugehenden Bericht hob dieser Geistliche — der sich bei den Wahlen schon wiederholt als conservativer Heißsporn gezeigt hat — besonders hervor,

„daß die Ueberschwemmung als eine Strafe Gottes für die Sünden des Volkes anzusehen sei. Die Landwirthschaft habe sich im Wesentlichen bedeutend gehoben, wir sollten deshalb aber nicht denken, daß es eine gute Zeit sei, im Gegentheil, im Osten und Westen bedrohe uns ein fürchterlicher Feind, und den Frieden, den wir besitzen, haben wir nur der hohen Politik Kaiser Wilhelm's und unserem großen Reichskanzler, dem Fürsten Bismarck, zu verdanken." Pfarrer Pietzker bemerkte dann ferner, daß „die Selbst-, Raub- und Lustmorde, Diebstähle 2c. alles Folgen von der Freiheit (!) der zwei vergangenen Jahrzehnte seien." Er wies auch auf einen Theil der Abgeordneten hin, welche ihr Amt und ihre Würde mißbrauchen. „Wenn es schlecht gehe, meinten einige, die Regierung sei Schuld, andere wieder, das Volk und seine Führer und Verführer 2c., aber nichts von alledem, sondern nur allein die Sünden des Volkes seien die alleinige Quelle des Uebels."

Die „Potsd. Nachr.", denen wir die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Aeußerungen überlassen, bemerken hierzu, daß Pfarrer Pietzker zwar den Tod Kaiser Wilhelms sehr beklagt habe, aber während der ganzen Predigt nicht ein Wort von Kaiser Friedrich gesagt habe. Pfarrer Dr. Pietzker ist der Geistliche von Bornstedt, wo Kaiser Friedrich schon als Kronprinz vielfach den Gottesdienst besuchte und das Patronatsrecht übt. Aus dem Zusammenhange aller dieser Meldungen tritt der letzte Grund jener geistlichen Fürbitten um baldige „Erlösung" des Kaisers deutlich genug hervor.

[Ueber das Diner zu Ehren von Karl Schurz] bringt die „Nat.-Ztg." einen Bericht, dem wir noch Folgendes entnehmen:

In einer kurzen Begrüßung sprach Prof. Gneist das Bedauern aus, daß unter dem schweren Druck der Stimmung, welche auf dem Lande und auf unserem geliebten Herrscherhause ruhe, nur ein kleiner Kreis von Verehrern die Gelegenheit finde, den flüchtig durcheilenden Staatsmann zu begrüßen und der Freude Ausdruck zu geben, ihn einmal wieder von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Vom ersten Auftreten an sei man in Deutschland Karl Schurz mit Sympathie gefolgt, wie er von den deutschen Landsleuten in den Vereinigten Staaten alsbald als der berufene Führer erkannt, wie er als Journalist, als Volksredner, als Senator, als Minister sich überall eine hochgeachtete Stellung erworben und den deutschen Namen auch in der amerikanischen Politik zu Ehren gebracht habe. Meister der Rede und des Stils in zwei Sprachen, habe er mit überzeugender Beredtsamkeit in die großen Fragen der Präsidentschaftswahlen, der Sclavenbefreiung, des Bürgerkrieges, der darauf folgenden Pacification und Reform der Verwaltung eingegriffen. Als Volksredner, als Führer eines Armeecorps im Freiheitskriege, als Senator, als Minister des Innern in mustergiltiger Verwaltung sei er immer derselbe geblieben, der Vertreter des Staatsideals, welches er aus dem Heimathland in das liebgewordene Adoptivland übertragen, jenes deutschen kategorischen Imperativs jenes Adels der Staatsgesinnung, welcher in der Beschäftigung mit der Politik nicht ein unterhaltendes oder nutzbringendes Gewerbe, sondern eine höchste menschliche Pflicht, den höchsten Beruf des Mannes sehe, dem er seine nächsten Interessen unterzuordnen habe. Wir hoffen, daß ihm die Kraft und Zeit beschieden sei, treu seinem Ideal fortzuwirken, sei es im Kampf als Ritter Georg gegen den Drachen der Corruption, sei es in deutscher Vielseitigkeit als Geschichtsschreiber, um dem amerikanischen Volk zu beweisen, daß sein zweiter Freiheitskrieg für die Befreiung der Sclaven zwar noch größere Opfer gekostet habe, als der erste, daß er aber auch für die zukünftige Entwickelung der Menschheit noch mehr bedeuten wird, als der erste.

Karl Schurz erwiderte darauf:

Meine Herren!

Ich brauche Ihnen gewiß nicht die Versicherung zu geben, daß ich die Ehre Ihrer Gegenwart und der durchaus freundlichen Aufnahme, die mir von Ihnen geworden ist, aufs Höchste zu schätzen weiß. Auch danke ich Herrn Geheimrath Gneist für die überaus herzlichen Worte, mit denen er mich bei Ihnen eingeführt hat. Ich werde nicht versuchen, das, was er von mir gesagt, mit den Redensarten der conventionellen Bescheidenheit abzulehnen, besonders da dieselben, wie Sie, meine Herren alle wissen, doch gewöhnlich nicht als baare Münze gelten. Wenn ich in den verschiedenen Lebenslagen, in denen ich mich befunden habe, versuchte, pflichtgemäß meine Aufgabe zu erfüllen, so ist das nicht mehr, als jeder redliche Mann thun soll. Ich stehe hier in keiner amtlichen Eigenschaft, sondern als ein einfacher amerikanischer Bürger deutscher Geburt, und wenn ich beanspruche, dasjenige Element in den Vereinigten Staaten, zu welchem ich gehöre, zu repräsentiren, so ist es nur insofern, als in einigen Richtungen die Gesinnungen und Gefühle der deutschgeborenen Bürger der amerikanischen Republik durchweg dieselben sind. Wir Deutschgeborenen in Amerika sind dem großartigen Gemeinwesen, welchem wir angehören, in Liebe und Treue ergeben; aber die Liebe zu der jungen Braut hat keineswegs die Liebe zu der alten Mutter beeinträchtigt. Diejenigen, für die ich spreche, sehen natürlich aus der Ferne die geschichtliche Entwickelung des alten Vaterlandes hauptsächlich nur in ihren großen Zügen und weniger mit einer vollen Werthschätzung des etwaigen Kampfes der Meinungen, wie sehr oder wie wenig derselbe berechtigt sein mag. So begrüßten wir mit warmer Begeisterung den Beginn über die Vollendung der Einigung des deutschen Vaterlandes, wie dieselbe sich durch die heldenmüthigen Kämpfe des Volkes in Waffen und unter der Führung des mannhaften Geschlechtes der Hohenzollern vollzog; wie der Kanzler sich als eine der seltenen Kolossalfiguren der Weltgeschichte über die Staatsmänner seiner Zeit erhob, mit dem Genie der Kraft Deutschland als eine neugeschaffene Macht erster Größe in die Familie der Völker stellte, und dann die Waffensiege dieser Macht zur Erhaltung des Völkerfriedens in der alten Welt ausbeutete. Wie im Glück und Glanz, so folgen auch in den trüben Stunden unsere Herzen dem Geschick des alten Vaterlandes. Nirgendwo in der Welt, vielleicht kaum in den Grenzen Deutschlands selbst hat Kaiser Wilhelms Tod mächtigere Saiten der Sympathie angeschlagen, als unter den Deutschen Amerikas, und nirgendwo hat der heldenmüthige Kampf des Kaisers Friedrich mit seinem furchtbaren Leiden eine tiefere und wärmere Theilnahme erweckt. Von keiner Seite kommt ihm ein herzlicherer Wunsch, daß er endlich doch die tragische Heimsuchung überwinden und daß ihm ein langes Leben zum Segen des deutschen Volkes und zum Ruhme des eigenen Namens beschieden sein möge. Es ist kaum nöthig, hinzuzusetzen, daß den Deutschen Amerikas vor Allem die Erhaltung des freundschaftlichen Einvernehmens, welches zwischen dem alten deutschen Vaterlande und der amerikanischen Republik seit den ersten Tagen ihrer Existenz bestanden hat, tief am Herzen liegt, und sie empfinden mit besonderer Genugthuung, daß auch nicht der Schatten der Gefahr einer Störung diese herzlichen Beziehungen zu trüben droht. Wenn es Meinungsverschiedenheiten über handelspolitische Interessen zwischen den beiden Ländern giebt, so ist zu wünschen und zu hoffen, daß auch diese im Laufe der Zeit durch weise Maßnahmen beiderseits überwunden werden mögen. Nun lassen Sie mich Ihnen nochmals meinen herzlichen Dank aussprechen für die Ehre, die Sie mir heute Abend erwiesen haben und daran den Wunsch knüpfen, daß es auch mir vergönnt sein möge, Sie drüben auf der anderen Seite des Oceans einmal als Gäste zu begrüßen. Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß nicht allein die Deutsch-Amerikaner, sondern auch der Eingeborene der mächtigen und im höchsten Sinn patriotischen und hochherzigen Nation Ihnen ein herzliches Willkommen entgegenbringen wird.

Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, Herr Coleman Chapman, nahm darauf das Wort, um in fließender deutscher Rede der hohen Anerkennung Ausdruck zu geben, welche sich Karl Schurz in seinem Adoptiv-Vaterlande erworben habe, einer Würdigung der vielseitigen Verdienste um das neue Vaterland, dem er in aller Treue ergeben. In erfreulicher Weise lebe das schöne einträchtige Verhältniß, in welches Preußen mit der transatlantischen Republik von Anfang an getreten sei, in stetiger Entwickelung fort, zum beiderseitigen Wohl der großen Nationen und zur Erhaltung des Weltfriedens. — Graf Bismarck entgegnete darauf, wie schon die vortreffliche deutsche Rede des Herrn Geschäftsträgers beweise, daß der lebendige Wechselverkehr und das gegenseitige Verständniß wie die Hochachtung in beiden Nationen in stetem Wachsthum begriffen sei. Es werde das unablässige Bestreben der Reichsregierung sein, die freundlichen Beziehungen diesseits und jenseits des Oceans zu erhalten, zu fördern und zu stärken. — In lebhafter Conversation mit Herrn Karl Schurz, der inzwischen auch die Aufforderung zu dem Besuch bei dem Herrn Reichskanzler erhalten hat, nahm die Vereinigung bis in die späten Abendstunden ihren Fortgang.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Mai.

* **Der Verein zur Unterstützung jüdischer Geschäftsleute** hielt am letzten Donnerstag eine außerordentliche Versammlung ab. Der Vor-

Kleine Chronik.

Aus dem Leben Kaiser Wilhelm's theilt der Kanzleirath E. Daege in Berlin dem Herausgeber der „Deutschen Jugend" Nachstehendes mit: „Schon frühzeitig interessirte ich mich für Wappenkunde: diese Neigung erhielt dadurch ganz besonders Nahrung, daß mir durch meinen Onkel Illaire, in dessen Hände als Chef des Geheimen Civil-Cabinets des Kaisers tagtäglich eine große Anzahl der an Se. Majestät gerichteten Schreiben gelangte, die beste Gelegenheit geboten wurde, in den Besitz einer bedeutenden Anzahl von Siegelwappen zu kommen. In ganz unerwarteter und überraschender Weise wurde meine Sammlung bereichert, als Jemand für dieselbe zu sammeln begann, von dem ich Schuljunge es nie und nimmer hätte erwarten dürfen. Dies war kein Geringerer als unser Kaiser Wilhelm. Er begann damit im Jahre 1859, als er noch Prinz-Regent war. Mein Onkel hatte drei Mal wöchentlich Vortrag bei dem hohen Herrn. Nach Beendigung eines solchen Vortrages war es, als der Onkel um die Erlaubniß hat, einige leere, aber noch mit den Siegeln versehene Couverts, welche auf einem Nebentisch lagen, mitnehmen zu dürfen. Gern genehmigte der Prinz-Regent diese Bitte, fragte jedoch nach der Veranlassung zu derselben. Mein Onkel theilte nunmehr dem hohen Herrn mit, daß er die Siegel gern für seinen Neffen mitnehmen möchte, der ein eifriger Wappensammler sei. Man kann sich denken, mit welcher Freude diese Siegel von mir in Empfang genommen und mit welcher Andacht sie betrachtet wurden. Als Illaire das nächste Mal zum Vortrage erschien, lag schon auf dem Tische des Prinzen ein ganzes Häufchen Couverts bereit, welche derselbe eigens für den jugendlichen Sammler bestimmt hatte und dem Onkel für mich einhändigte. Damit ich aber auch wisse, wessen Wappensiegel auf dem Couvert sich befinde, hatte der Prinz-Regent mit eigener Hand auf ein jedes derselben, und zwar unter das Siegel, den Namen des Absenders, bald mit Bleistift, bald mit Tinte oder Blaustift, welches Schreibmaterial er nun gerade zur Hand hatte, geschrieben. Diese Sendungen wiederholten sich von nun an fast regelmäßig. Kam Illaire zum Vortrag in's Palais, so fand er auf einem bestimmten Platz im Vortragszimmer die Couverts vor. Das setzte sich fort, auch als der Prinz-Regent 1861 König wurde. Ja, sogar wenn der hohe Herr auf Reisen war, vergaß er den Siegelsammler in Berlin nicht; ich erhielt häufig mit den nach Berlin gesandten Cabinetssachen ein Couvert mit Siegelwappen für mich zugeschickt. Zuweilen versah der hohe Herr die Couverts auch noch mit erklärenden Bemerkungen. So schrieb er z. B. unter das Wappen des Großfürsten Constantin von Rußland, in welchem sich zwei Beile befinden: „Die zwei Beile beziehen sich auf den Chef des Geniewesens." Ein anderes Wappen trägt des Königs Unterschrift: „König von Neapel, Gaëta, 17. 1. 61." (Es knüpft sich an den bezüglichen Brief ein historisches Interesse. Der „König von Neapel" befand sich damals, vor den Garibaldischen Truppen flüchtend, in der Festung Gaëta und hatte von dort an unseren Herrn geschrieben.) Derartige erläuternde Bemerkungen finden sich des öfteren vor. Was einen großen Theil der Briefcouverts aber noch besonders interessant machte, war der Umstand, daß dieselben, die ja meist ganz speciell an Se. Majestät gerichtete Privatbriefe waren, von den hohen Absendern eigenhändig mit der Adresse versehen worden waren. Ich bin auf diese Weise in den Besitz der Handschriften eines großen Theiles der europäischen Herrscher und anderer hoher Fürstlichkeiten gelangt. Mit dem im Sommer 1866 erfolgten Ableben meines Onkels Illaire hörte die Sendung der Siegel auf, da die übermittelnde Hand zwischen dem hohen Herrn und dem Sammler nun nicht mehr existirte."

Ein Brigadebefehl des Kronprinzen hat neuerlich angeordnet, daß von den Capellen der ihm unterstellten drei Regimenter vorzugsweise die alten historischen Märsche gespielt werden. So hört man jetzt bei den Märschen des Militärs durch die Stadt häufiger als sonst die Melodien des Hohenfriedberger, Torgauer, des Sebastopoler, Radetzky- und des Pariser Einzugs-Marsches. Der Kronprinz ist ein großer Freund dieser geschichtlichen Musik; man wird sich erinnern, daß auf seine besondere Anregung vor längerer Zeit ein großes Militärconcert im Zoologischen Garten stattfand, in welchem ausschließlich derartige Stücke gespielt wurden. Der Prinz war persönlich zugegen.

Das Museum für Völkerkunde hat in den letzten Tagen einige recht interessante Erwerbungen gemacht, über die Prof. Bastian in der letzten Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft berichtete. Aus Westafrika, von der Sclavenküste, hat das Museum einige jener Schriftsubstitute erhalten, auf welche erst in neuester Zeit die Aufmerksamkeit der Gelehrten gelenkt ist. Bis vor etwa einem Jahrzehnt nahm man an, daß die Schriftkunde die Grenzscheide der Cultur bilde; erst bei näherem Eindringen in die Ethnologie erkannte man, daß bei verschiedenen Völkern Vorstudien der Schrift vorangegangen sind, die auf eine gewisse Cultur hinweisen. Derartige Schriftsubstitute kennt man seit zehn Jahren von den australischen Stämmen und neuerdings nun auch von der Sclavenküste. Schon zur Zeit, als die Portugiesen zum ersten Male Westafrika betraten, erhielten sie von einer sonderbaren Schriftart Kunde, die auf eine Halbcultur schließen ließ. Durch den Eingriff der Europäer verschwand mit dieser Halbcultur auch die Kunde von diesem Schriftsubstitut und erst nach 3 Jahrhunderten sind nun die ersten symbolischen Briefe von der Sclavenküste wieder nach Europa gelangt. Sie erinnern an jene Briefe, welcher nach Herodot die Scythen sich bedienten. — Eine zweite Erwerbung ist in Britisch-Columbia gemacht und knüpft an die interessanten Sammlungen des Capitäns Jacobsen an. Es sind eigenartige Steinfiguren von einer den Funden Central-Amerikas ähnlichen Form.

Selbstmord einer Künstlerin. Wie dem „B. T." aus London gemeldet wird, hat sich die Schauspielerin Helene Crosmond erschossen. Ihre Mutter, eine Schwester der großen französischen Schauspielerin Rachel und denselben Namen führend, beschäftigte sich hier Jahre lang mit dem sogenannten Emailliren von Gesichtern, d. h. sie versah die Gesichter eitler Damen, die ihren jugendlichen Teint eingebüßt hatten, mit einer eigenartigen, lang dauernden Schminke, die, aus einer gewissen Entfernung betrachtet, der Haut eine überraschende Frische und Sanftheit zu verleihen schien. Natürlich ließ sie sich schwer dafür bezahlen, und zwar manchmal unter der Erpressung nahe kommenden Umständen, die sie schließlich vor den Strafrichter führten und ihr eine längere Gefängnißstrafe eintrugen, nach deren Verbüßung die alte, schwächliche Frau bald starb. Ihr Sohn ist lange verschollen; eine ihrer Töchter beging vor mehreren Jahren Selbstmord. Die andere, hier in Rede stehende, die den Namen Helene Crosmond angenommen hatte, führte ein musterhaftes Leben, war längere Zeit hindurch Mitglied des Gesangschors der Albert Hall, und trat dann behufs ihrer weiteren Ausbildung als Sängerin in die königliche Musik-Akademie, wo sie bald große Fortschritte machte. Nach Beendigung ihrer Ausbildung verheirathete sie sich mit einem reichen Kaufmann Namens Turner, und ihre Zukunft schien nunmehr gesichert. Ihr Glück dauerte aber nicht lange, denn Turner beging aus unbekannten Gründen Selbstmord. Wieder auf sich allein angewiesen, trat Frau Crosmond-Turner vor etwa zehn Jahren in Her Majesty's Theater als Opernsängerin auf, machte dann eine Operntour in den Vereinigten Staaten mit und ging darauf nach Mailand, wo sie großen Erfolg, namentlich in der Rolle der Aida, erzielte. Vor ungefähr sieben Jahren kehrte sie nach England zurück und erwarb sich als Opernsängerin eine geachtete Stellung, während sie auch im Privatleben sehr geschätzt wurde. Im vorigen Jahre war sie als Mitglied der italienischen Oper im Drury-Lane-Theater engagirt, und für die jetzt beginnende Saison war das Engagement bereits erneuert, das Gehalt vereinbart und der Vertragsentwurf ihr zur Zeichnung zugesandt. Auch hatte sie sich, da sie baares Geld bedurfte, schon einen Vorschuß von dem Theaterdirector geben lassen. Den Vertrag sandte sie, mit ihrer Unterschrift versehen, zurück und bemerkte dabei, daß sie zunächst in der Rolle der Aida auftreten wolle. Fataler Weise war diese Erklärung so abgefaßt, daß der Director nicht umhin konnte, dieselbe als eine Bedingung, und nicht als einen bloßen Wunsch anzusehen. Es erfolgte eine Besprechung zwischen ihm und der Künstlerin, und Letztere zerriß in einem Anfall von Aerger den Vertrag. Später suchte sie die Verhandlungen wieder anzuknüpfen, doch hatte der Director ihre Stelle inzwischen schon besetzt und Frau Crosmond war also ohne Engagement. Da sie zugleich in Nahrungssorgen war, scheint sie sich darüber so aufgeregt zu haben, daß sie an Schlaflosigkeit und starkem nervösen Kopfschmerz litt, und in diesem Zustande, der noch durch zu starke Anwendung narkotischer Mittel verschlimmert war beging sie den Selbstmord.

Miß Singer. Wie aus Paris gemeldet wird, vermählt sich der Herzog Johann von Decazes mit Miß Singer, der Tochter des bekannten Nähmaschinenfabrikanten. Der Herzog von Decazes steht gegenwärtig im 24. Lebensjahre und ist einer der Secretäre des Grafen von Paris. Die Mutter der Braut war in zweiter Ehe mit dem Herzog von Campo-Selice vermählt. Die Mitgift der Miß Singer beträgt eine Million Pfd. Sterl.

Ein Ausweg. In Wien erzählt man folgenden Scherz: Fürst Liechtenstein soll kürzlich bei einer hiesigen Vertrauensperson des päpstlichen Hofes vorgesprochen und derselben in Anbetracht seiner verdienstlichen parlamentarischen Wirksamkeit als Belohnung die Heiligsprechung seiner Person nahegelegt haben.

— „Durchlaucht," antwortete der Vertrauensmann betreten, „das ist selbst für Sie unmöglich. Bedenken Sie doch: eine Heiligsprechung bei Lebzeiten . . ."

— „Desto mehr Werth würde sie für mich haben."

— „Nein, Durchlaucht, das geht nicht. Dazu muß man todt sein. Aber ich will Ihnen einen Rath geben. Stellen Sie sich todt; dann sind Sie scheintodt und es liegt kein Hinderniß mehr vor, Sie wenigstens scheinheilig zu sprechen."

Wo ist Schweden? Bei der vor einigen Tagen erfolgten Ankunft des Königs von Schweden in Florenz spielte sich folgende kleine Scene ab: Unter den Damen, die sich zum Empfang auf dem Bahnhof eingefunden, befand sich auch die Gemahlin eines hohen städtischen Beamten, und an ihrer Seite stand ihr reizendes kleines Töchterchen. Als der König vorüberschritt, fragte die Kleine plötzlich neugierig: „Mama, wo ist denn Schweden?" Etwas verlegen erwiderte die Dame, deren Geographie augenscheinlich auf schwachen Füßen steht: „Schweden ist dort, von wo die schwedischen Zündhölzchen herkommen." Ein Lächeln überflog das Gesicht des Königs Oskar, der das Gespräch mit angehört hatte, er blieb stehen und meinte, zu dem Kinde gewandt: „Zu Hause mußt Du Mama bitten, daß sie Dir die Sache noch etwas näher erklärt."

sitzende, Herr Weinbaum, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und gab in warmen Worten der schmerzlichen Theilnahme an der schweren Krankheit unseres allverehrten Kaisers Ausdruck. Hierauf ertheilte der Vorsitzende Herrn Rechtsanwalt Dr. Emanuel Cohn das Wort zu seinem Vortrage: „Die Rechtstellung der Frau." Redner erinnert an die Reise der Kaiserin nach den Ueberschwemmungsgebieten Posens, an die aufopfernde Pflichterfüllung der hohen Frau. Dem weiblichen Geschlecht insbesondere, der Erziehung und Förderung der Erwerbsfähigkeit der Frauen habe Kaiserin Victoria Schutz und Fürsorge in reichster Fülle angedeihen lassen. Dank der thatkräftigen warmherzigen Unterstützung vom Throne herab sei den Frauen auf einer großen Reihe von Arbeitsgebieten, Selbstständigkeit und ehrenvolle Lebensstellung ermöglicht. Aber eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau sei bis zum heutigen Tage nicht durchgeführt und könne auch nicht durchgeführt werden wegen der Verschiedenheit der Naturanlagen. Nach kurzem historischen Rückblick auf die Rechtstellung der Frau im Alterthum kennzeichnete Redner den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung und sprach namentlich über Verlobung und Eheschließung nach ihrer rechtlichen Seite über die persönlichen vermögens- und erbrechtlichen Verhälnisse der Ehefrau und über die Ehescheidung. Das Streben nach politischer Gleichstellung, so schloß Redner seinen interessanten und fesselnden Vortrag, könne man getrost den amerikanischen Frauen überlassen. Aufgabe der deutschen Frau sei es, Noth und Leiden zu mildern, edle Freude zu schaffen und durch verständnißvoll geleitete Jugenderziehung festen Grund zu alten wahrhaft menschlichen Tugenden zu legen. Der Vortrag erntete den lebhaftesten Beifall der Zuhörerschaft.

* **Ottissima.** Das „Schles. Tagebl." in Schweidnitz schreibt: „Dieses räthselhafte Wort „Ottissima" werden unsere Leser in den letzten Wochen in vielen schlesischen Blättern als Anzeige gefunden haben, ohne daß es ihnen gelang, die Bedeutung desselben herauszubekommen. Die Vermuthungen über das, was hinter dieser mit großer Regelmäßigkeit und Ausdauer erscheinenden Ankündigung stecken könnte, gingen himmelweit auseinander. Die Lösung des Räthsels ist nun in einer für den Aufgeber sehr überraschenden Weise erfolgt. Das betreffende Inserat ging nämlich von einem Berliner Fabrikanten aus, der hinterher, nachdem die Neugierde des Publikums genügend erregt worden, unter dem Stichworte „Ottissima" eine Specialität empfehlen wollte. Leider ist ihm durch einen Kaufmann in einer unserer Nachbarstädte ein Strich durch die Rechnung gemacht worden. Derselbe, ein findiger Kopf, der nebenbei mit Pflaumen handelt, machte sich das Inserat zu nutze und annoncirte plötzlich frisch von der Leber weg in verschiedenen Blättern: „Ottissima", feinste Pflaumen 2c. 2c. — Bestellungen soll er reichlich erhalten haben, die Berliner Firma aber verzichtete bisher auf die weitere Ausbeutung der von ihr mit schwerem Gelde bezahlten Stichwortanzeige."

= **Grünberg,** 29. April. [Schenkung.] Frau Mathilde Below hat ihr an der evangelischen Kirche gelegenes Grundstück im Werthe von 20 000 Mark der Stadt zum Geschenk angeboten. Mit großem Dank haben die städtischen Behörden die Schenkung angenommen. Die Zuwendung dieses Grundstückes hat für die Commune einen besonders hohen Werth. Nach Uebergang des Grundstückes in den Besitz der Stadt kann durch Abbruch der Gebäude der angrenzende Marktplatz wesentlich vergrößert werden. Frau Below soll ferner die Absicht kundgegeben haben, der Stadt zur Errichtung eines Zierbrunnens ein Capital zu überweisen.

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin, 1. Mai, 12 Uhr 42 Min. Die Fieberhöhe, welche gestern Nachmittag 38,9 Grad betrug, sank, nachdem Antifebrin gegeben worden war, heute früh auf 38,1 Grad. Die Nacht war nicht gut. Der Kaiser empfindet heut ziemliche Mattigkeit. Zum Wechseln der Canüle wurde Professor Bardeleben telegraphisch berufen.**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Mai, 10 Uhr 30 Min. Bulletin von 9 Uhr Vormittags. Die letzte Nacht war etwas weniger gut als die vorhergehende. Das Fieber war ein wenig gesteigert, sonst ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien,** 1. Mai. Die heutige Rede des Ministers Gautsch, in welcher er sich gegenüber den gestern von den Czechen vorgebrachten heftigen Beschwerden sehr reservirt äußerte, rief bei den Czechen große Aufregung hervor. Viele erklärten in den Couloirs, sie wollten gegen das Unterrichtsbudget stimmen. Das Executivcomité der Rechten trat sofort zur Berathung zusammen. Allgemein spricht man von einer acuten Gautsch-Krise.

* **Rom,** 1. Mai. Im Gemeinderath wurde gestern die Frage betreffs Ueberlassung eines Grundstücks für das Denkmal Giordano Brunos Anlaß zu einem Skandal. Die Anticlericalen lärmten gegen den Antrag der Clericalen auf Vertagung, so daß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Der Saal wurde gewaltsam geräumt und Verhaftungen wurden vorgenommen. Crispi, welcher von einer Abordnung Studenten befragt wurde, empfahl die Achtung der Meinungen und prophezeite den friedlichen Sieg der Freunde des Denkmals.

* **Paris,** 1. Mai. Sehr bemerkt wird die Auszeichnung weiblicher geistlicher Orden durch Carnot. Die Worte, die der Präsident bei Einhändigung des Kreuzes der Ehrenlegion einer Nonne in Rochefort sagte, lauteten: „Ich schmücke nicht Sie mit dem Orden, sondern den Orden mit Ihnen."

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kairo, 30. April. Das Decret wegen der Emission der neuen 4½procent. egyptischen Anleihe von 2333000 Pfund ist vom Khedive nunmehr unterzeichnet worden. Die Auflegung der Anleihe erfolgt in Berlin, Frankfurt und London.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 30. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,12 m, U.-P. + 1,46 m.
— 1. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,00 m, U.-P. + 1,22 m.

Litterarisches.

Luise, Königin von Preußen, das Ideal einer deutschen Frau. Autorisirte deutsche Ausgabe nach Hudson's Life and times of Louisa, Queen of Prussia, unter Mitwirkung von W. Wagner bearbeitet von Dr. phil. R. Carl und Karl Fr. Pfau. Mit einem Porträt der Königin Luise in Lichtdruck. Leipzig. Verlag von Karl Fr. Pfau. — Wie Kaiser Wilhelm unerreicht an Achtung und Liebe bei Gott und den Menschen, so ist seine unvergleichliche Mutter Luise, „ein guter Engel für die gute Sache", allen, zumal den deutschen Frauen ein hehres Vorbild, dem nachzueifern der beste Ausdruck für aufrichtige Verehrung ist. Die unvergeßliche Mutter unseres hochseligen Kaisers auf ihrem prüfungsreichen Lebenspfade zu begleiten, zu sehen, wie sie in hingebender Treue und Aufopferung für Familie und Vaterland, in unerschütterlichem Gottvertrauen stets nur das Beste will und schafft, dazu giebt das mit der 11. bis 15. Lieferung nun abgeschlossen vorliegende Werk von Dr. phil. R. Carl und Karl Fr. Pfau wohl die beste Gelegenheit. — Was die Quellenbenutzung anbetrifft, wäre es vortheilhafter gewesen, den Besuch der Königin Luise in Schlesien im August 1800 nicht wörtlich nach „Eylert, Charakterzüge aus dem Leben Friedrich Wilhelms III." zu schildern. Auch muß es S. 163 nicht Wartenburg, sondern Wartenberg und S. 164 nicht Handsfeld, sondern Hundsfeld heißen. Diese kleinen Mängel aber verschwinden bei dem vortheilhaften Eindruck des ganzen Werkes, das sich nicht blos jede Bibliothek, sondern jede deutschfühlende Familie anschaffen sollte. Z.

Weltgeschichte in vier Bänden. Von Oscar Jäger, Director des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Köln. Mit zahlreichen authentischen Abbildungen und Tafeln in Schwarz- und Farbendruck. Bielefeld und Leipzig, Verlag von Velhagen u. Klasing. Mit der 9. Abtheilung des unseren Lesern früher schon warm empfohlenen Oscar Jäger'schen Werkes beginnt die Geschichte der neueren Zeit. Mit der Schilderung der Zustände in Deutschland um 1517 anhebend, entrollt der Verfasser das Bild der gewaltigen Revolution, die man Reformation genannt hat, charakterisirt scharf und zutreffend alle diejenigen, welche das große Werk Luthers zu fördern oder zu zerstören sich anschickten, und geleitet uns bis in die Zeiten Philipps II., als dieser „zum Vollstrecker seiner Absichten in den Niederlanden — gegen die Ansicht seiner Räthe wie der Regentin — seinen gefürchtetsten Kriegsmann, den Herzog von Alba, bestimmt hatte". Mit 8 Beilagen in Farbendruck und Holzschnitt und 58 erläuternden Abbildungen im Text aufs Vorzüglichste ausgestattet, schließt sich die 9. Abtheilung der Jäger'schen Weltgeschichte den vorangegangenen nicht blos an, sondern übertrifft in einzelnen Abschnitten in Bezug auf Klarheit und Lebendigkeit bei wohlthuender Knappheit der Darstellung einzelne Theile der früheren. Die Anschaffung des nach jeder Richtung reichen Werkes möge Niemand verabsäumen, der sich für Geschichte interessirt. L.

Dr. Ernst Melzer: „Die theistische Gottes- und Weltanschauung als Grundlage der Geschichtsphilosophie". Graveursche Buchhandlung in Neisse 1888. Melzer, ein geborener Schlesier, hat sich durch eine Reihe von Essays über Lessing, Herder, Goethe u. s. w. dem gelehrten und gebildeten Publikum bereits rühmlichst bekannt gemacht. Diesen schließt sich die obige Abhandlung würdig an. Sie bietet dem Leser eine Fülle anregender Gedanken und eröffnet für die Beantwortung der Frage nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Philosophie der Geschichte manche neue Gesichtspunkte. W.

Neue Musik-Zeitung. Verlag von Carl Grüninger in Stuttgart. — Das erste Quartal des Jahrganges 1888 enthält neben einer Fülle von kleineren Nachrichten, Humoresken und Feuilletons im leichten Genre auch eine Anzahl gediegene Artikel (Clementi-Cramer-Czerny von O. Neitzel; Mittheilungen aus Liszt'schen Briefen von La Mara; Erinnerungen an Marianne Brandt von Louis Köhler; Schillers Beziehungen zur Musik und den Musikern seiner Zeit von Alfred Bock u. A.). Von den Musikbeilagen sind erwähnenswerth Lieder von Vincenz Lachner und F. M. Böhme, sowie Clavierstücke von C. Czerny und Theodor Kirchner.

Gesammelte Schriften und Dichtungen von Richard Wagner. Zweite Auflage. Leipzig, Verlag von E. W. Fritsch. — Die vorliegenden Lieferungen (Nr. 16—21) enthalten die Textbücher zum Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen", zu „Tristan und Isolde" und zu den „Meistersingern von Nürnberg", sowie kleinere Aufsätze (Epilogischer Bericht über die Schicksale der Nibelungen-Trilogie, Bericht über die Aufführung des Tannhäuser in Paris, das Wiener Hof-Operntheater 2c.).

Das Humoristische Deutschland, die von Julius Stettenheim redigirte illustrirte Zeitschrift (Verlag S. Schottlaender, Breslau), ist dem Wunsch des Publikums entgegengekommen und erscheint nun zweimal monatlich, wodurch dem Leser Gelegenheit geboten wird, sich eingehender mit dem Inhalt der Hefte zu beschäftigen. Das eben erschienene zweite Aprilheft bringt außer dem Schluß der Wolzogen'schen Novelle „Der Lebensretter" eine Novelle von Rüttenauer „Der Philosoph an der Straße", der im Ton des echten Humoristen die Liebesgeschichte eines armen Geigers erzählt. Dieser schließen sich eine Parodie des Colportageromans unter dem Titel „Ein neues Unternehmen" von Albert Roderich, und drei andere Burlesken an, deren Verfasser Hans Meyer (Des Lehrers Rache), Max Caro (Das Frühlingslied) und Alexander Loy (Kasernengenie) zu den besten Mitarbeitern des Humoristischen Deutschlands gehören. Auch dieses Heft ist vortrefflich illustrirt.

Handels-Zeitung.

* **Speck.** [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Berlin 30. April. Im verflossenen Monate zeigte sich bereits sehr rege Kauflust für spätere Termine, besonders für Juli- und August-Lieferung; für Loco-Waare war guter Absatz vorhanden. Wenn keine Besserung der Preise eingetreten ist, so liegt das an ziemlich starken Vorräthen und an den sehr billigen Schweinemärkten, die den Artikel beeinflussen. Pa. Rückenfett, geräuchert, je nach Stärke 50—54 M. (ganz schwache Waare unter 50 M.), gesalzen 43—48 M., Bäuche, geräuchert, mit und ohne Rippen 50—55 M., gesalzen, mit und ohne Rippen 44—47 M. — Schinken. Für diesen Artikel zeigte sich mehr Lebhaftigkeit, besonders für Winterwaare, doch sind Preise nicht höher gegangen. Prima geräucherte Knochenschinken 70 bis 80, gesalzene 59—63, geräuchert ohne Knochen 80—90, gesalzen 58—65 Mark. — Cervelatwurst und Salami, Dauerwaare. Preise haben sich, wie in jedem Jahre, von Mitte April ab, dem Gewichtsverlust entsprechend, ein Geringes gebessert. Pa. Fettdarm 1,20, Rindsdarm 1,15, Trüffelleber- und Cervelatwurst in Blechbüchsen für Export 1,50 Mark.

—k. **Durchschnittspreise.** Russische Valuta im Jan. 1888: 176,73, im Februar 171,99, im März 166,33, im April 168,54, im Jan. 1887: 189,37, im Februar 183,67, im März 180,93, im April 179,26, im Mai 181,24, im Juni 183,77, im Juli 179,03, im August 179,38, im Sept. 180,77, im October 180,51, im November 180,31, im Decbr. 177,[illegible], im December 1886: 190,19, im November 193,37, im October 19[illegible], im September 196,67, im August 197,76, im Juli 197,97, im Juni 198[illegible], im Mai 200,19, im April 201,45, im März 203,62, im Februar 200,50, im Jan. 200,25; österreichische Valuta im Jan. 1888: 160,60, im Februar 160,65, im März 160,43, im April 160,40, im Januar 1887: 161,16, im Februar 159,00, im März 159,35, im April 160,13, im Mai 160,44, im Juni 160,57, im Juli 161,14, im August 162,25, im September 162,47, im October 162,72, im November 162,34, im December 161,05, im Decbr. 1886: 161,64, im November 162,72, im October 162,65, im September 162,17, im August 161,80, im Juli 161,38, im Juni 161,47, im Mai 161,42, im April 161,95, im März 162,18, im Februar 161,55, im Januar 161,16. — Weizenmehl (Bäckermarke Nr. 00 netto excl. Sack franco Käufers Lager). 1886: Jan. 21,10, Februar 21,00, März 22,06, April 23,00, Mai 23,00, Juni 23,00, Juli 23,09, August 23,25, September 23,25, October 23,25, November 23,25, December 23,25, 1887: Jan. 23,25

2. **Breslau,** 1. Mai. [Von der Börse.] Die Börse war heute schwächer gestimmt. Durch die matteren Wiener Course schien Realisationslust hervorgerufen zu sein, denn es trat auf allen Gebieten Verkaufslust hervor, welche die Preise der internationalen Werthe namentlich der österreichischen Creditactien mehr oder weniger drückte. Das Geschäft war weniger belebt, der äusserste Schluss wieder freundlicher.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 140½—139¾ bez., Ungar. Goldrente 78¼—⅜—⅛—⅜ bez., Ungar. Papierrente 68⅞ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 97¼—⅛—¼ bez., Donnersmarckhütte Casse 47½—⅜ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf Casse 83—82¼—½ bez., Nachbörse 82 Br., gestern per ult. Mai 80⅞—81¾—¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 78¼ bez., Russ. 84er Anleihe 91⅞—92—91¾—⅞ bez., Orient-Anleihe II 50,70 bez., Russ. Valuta 168½—¾ bez., Türken 14⅛ bez. u. Gd., Egypter 81½ bez. u. Br., Italiener 95,20 bez., Mexikaner 86⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. Mai, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 139, 80. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 1. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 140, —. Staatsbahn 94, 10. Italiener 95, 30. Laurahütte 97, 50. 1880er Russen 78, 30. Russ. Noten 168, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 20. 1884er Russen 91, 70. Orient-Anleihe II 50, 80. Mainzer 105, 50. Disconto-Commandit 192, 50. 4proc. Egypter 81, 50. Mexikaner 86, —. Ziemlich fest.

Wien, 1. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 279, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 20. 4proc. ungar. Goldrente 97, 90. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Ruhig.

Wien, 1. Mai, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 278, 70. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 233, 20. Lombarden 78, 80. Galizier 205, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 20. 4% ungar. Goldrente 97, 90. Ungar. Papierrente 86, 40. Elbethalbahn 166, —. Behauptet.

Frankfurt a. M., 1. Mai. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —, Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 1. Mai. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn — —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 1. Mai. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 1. Mai. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	30.	1.	Cours vom	30.	1.
Credit-Actien	279 90	278 50	Marknoten	62 17	62 20
St.-Eis.-A.-Cert.	235 25	231 50	4% ung. Goldrente	97 77	97 87
Lomb. Eisenb.	79 50	78 75	Silberrente	80 60	80 50
Galizier	206 50	204 75	London	126 80	126 80
Napoleonsd'or	10 025	10 03	Ungar. Papierrente	86 45	86 40

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 1. Mai 1888.

Berlin, 1. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 30.	1.	Inländische Fonds.	Cours vom 30.	1.
Mainz-Ludwigshaf.	105 60	105 80	D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 50	82 80	do. do. 3½%	101 20	101 20
Gotthardt-Bahn	125 40	124 20	Preuss. Pr.-Anl. de55	152 50	152 60
Warschau-Wien	138 90	138 —	Pr. 3½% St.-Schldsch	100 60	100 70
Lübeck-Büchen	166 —	166 50	Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 20
Mittelmeerbahn	121 50	121 30	Prss. 3½% cons. Anl.	101 90	102 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 60	100 20
Breslau-Warschau	52 50	52 40	Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Ostpreuss. Südbahn	114 80	114 70	Posener Pfandbriefe	102 50	102 40
Bank-Actien.			do. do. 3½%	99 80	99 80
Bresl. Discontobank	93 90	94 70	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
do. Wechslerbank	97 10	97 70	Oberschl. 3½% Lit. E.	100 20	100 30
Deutsche Bank	159 —	159 —	do. 4½% 1879	103 60	103 90
Disc.-Command. ult.	193 —	192 40	R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Oest. Credit-Anstalt	140 40	140 —	Mähr.-Schl.-Cent.-B.	50 40	50 50
Schles. Bankverein	113 60	114 75	**Ausländische Fonds.**		
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente	95 80	95 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	43 20	43 10	Oest. 4% Goldrente	88 60	88 60
do. Eisenb. Wagenb.	129 20	127 50	do. 4½% Papierr.	63 60	63 70
do. verein. Oelfabr.	83 60	84 20	do. 4½% Silberr.	64 50	64 30
Hofm. Waggonfabrik	120 50	— —	do. 1860er Loose	110 10	111 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	116 70	116 10	Poln. 5% Pfandbr.	51 90	52 —
Schlesischer Cement	190 —	189 75	do. Liqu.-Pfandbr.	46 50	46 30
Cement Giesel	158 —	158 —	Rum. 5% Staats-Obl.	91 80	91 70
Bresl. Pferdebahn	133 —	133 —	do. 6% do. do.	104 70	104 90
Erdmannsdrf. Spinn.	74 —	74 10	Russ. 1880er Anleihe	78 90	78 40
Kramsta Leinen-Ind.	130 25	132 —	do. 1884er do.	92 40	92 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —	do. Orient-Anl. II.	51 10	51 —
Bismarckhütte	148 —	146 20	do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	81 90	81 70
Donnersmarckhütte	47 60	47 75	do. 1883er Goldr.	104 50	104 20
Dortm. Union St.-Pr.	72 30	71 30	Türkische Anleihe	14 30	14 20
Laurahütte	98 —	97 60	do. Tabaks-Actien	90 10	90 70
do. 4½% Oblig.	103 60	103 60	do. Loose	35 —	35 80
GörlEis.-Bd. (Lüders)	135 50	135 —	Ung. 4% Goldrente	78 50	78 40
Oberschl. Eisb.-Bed.	82 25	81 50	do. Papierrente	69 20	69 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 50	132 50	Serb. amort. Rente	77 10	77 20
do. St.-Pr.-A.	133 50	133 90	Mexikaner	— —	86 50
Bochum. Gusssthl. ult	151 80	152 20	**Banknoten.**		
Tarnowitzer Act.	29 50	29 20	Oest. Bankn. 100 Fl.	160 55	160 50
do. St.-Pr.	78 70	76 50	Russ. Bankn. 100 SR.	169 20	169 10
Redenhütte St.-Pr.	90 50	92 —	**Wechsel.**		
do. Oblig.	106 50	105 70	Amsterdam 8 T.	— —	169 05
O.-S.-Eisenind.-Ges.	174 20	— —	London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37½
Schl. Dampf.-Comp.	119 —	119 25	do. 1 „ 3 M.	— —	20 30½
			Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
			Wien 100 Fl. 8 T.	160 45	160 40
			do. 100 Fl. 2 M.	160 —	159 90
			Warschau 100 SR 8 T.	168 90	168 15

Privat-Discont 1½%.

Letzte Course.

Berlin, 1. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt, besonders Russen.

Cours vom	30.	1.	Cours vom	30.	1.
Oesterr. Credit. ult.	140 50	139 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	105 50	105 50
Disc.-Command. ult.	193 —	192 12	Drtm. Union St.Pr. ult.	71 50	71 62
Berl. Handelsges. ult.	153 25	153 50	Laurahütte ult.	97 25	97 —
Franzosen ult.	94 87	93 37	Egypter ult.	81 25	81 25
Lombarden ult.	32 50	— —	Italiener ult.	95 37	95 —
Galizier ult.	83 62	82 50	Ungar. Goldrente ult.	78 25	77 87
Lübeck-Büchen ult.	166 25	166 12	Russ. 1880er Anl. ult.	78 50	78 —
Marienb.-Mlawka ult.	55 12	55 —	Russ. 1884er Anl. ult.	92 —	91 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 25	93 87	Russ. II. Orient-A. ult.	50 75	— —
Mecklenburger ult.	149 —	148 37	Russ. Banknoten ult.	168 75	168 —

Producten-Börse.

Berlin, 1. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 174, —, Septbr.-Oct. 177, —. Roggen Mai-Juni 121, 75, Septbr.-Oct. 129, 75. Rüböl Mai-Juni 45, 60, Septbr.-Oct. 46, 10. Spiritus 50er Mai-Juni 51, 90, 50er August-Septbr. 53, 90. Petroleum loco 22, 60. Hafer Mai-Juni 120, 25.

Berlin, 1. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	1.	Cours vom	30.	1.
Weizen. Fester.			Rüböl. Flauer.		
Mai-Juni	173 40	174 25	Mai-Juni	45 70	45 30
Septbr.-Octbr.	175 50	177 25	Septbr.-Octbr.	46 20	46 —
Roggen. Ruhig.					
Mai-Juni	121 75	121 75	Spiritus. Besser.		
Juni-Juli	124 75	124 75	loco (versteuert)	— —	98 40
Septbr.-Octbr.	129 75	129 75	do. 50er	52 40	52 90
Hafer.			do. 70er	33 40	33 40
Mai-Juni	119 70	120 75	50er Mai-Juni	51 90	53 30
Septbr.-Octbr.	121 —	123 —	50er Aug.-Septbr.	52 50	55 20

Stettin, 1. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	30.	1.	Cours vom	30.	1.
Weizen. Fest.			Rüböl. Geschäftslos.		
Mai-Juni	175 50	176 —	Mai-Juni	47 —	47 —
Juni-Juli	177 —	177 50	Septbr.-Octbr.	47 —	47 —
Septbr.-Octbr.	177 50	177 50	Spiritus.		
Roggen. Fest.			loco ohne Fass	— —	— —
Mai-Juni	117 —	117 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	120 50	120 50	Consumsteuer belast.	51 —	51 60
Septbr.-Octbr.	126 50	126 —	loco mit 70 Mark	32 40	32 90
Petroleum.			Mai-Juni 70er	32 20	32 50
loco (verzollt)	11 75	11 75	August-Septbr. 70er	34 —	34 20

Posen, 30. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte schwach. Preise ohne Aenderung gegen letzte Werthe. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,10—17,70 bis 17,00 Mark, Roggen 10,80—10,40—10,00 M., Gerste 11,00—10,20 Mark, Hafer 11,00—10,40—10,00 Mark, Kartoffeln 4,60—3,80 M., Wicken 9,30 bis 8,80 Mark, Lupinen gelbe 8,00—7,00 Mark. — An der Börse: Spiritus fest. Gek. — Liter. April (50er) 50,00, (70er) 31,00, Mai (50er) (50,00, (70er) 31,00, Juni (50er) 50,80, (70er) 31,70, Juli (50er) 51,60, (70er) 32,30, August (50er) 52,20, (70er) 32,90, September (50er) 52,90, 70er) 33,30. — Loco ohne Fass (50er) 50,00, (70er) 31,00.

Febr. 23,25, März 23,09, April 22,64, Mai 24,89, Juni 27,74, Juli 27,22, im August 24,87, im September 23,45, im October 22,87, im November 23,32, im December 23,75; im Januar 1888: incl. Sack Brutto 23,75, im Februar 23,75, im März 24,05, im April 26,11; Roggen-(Hausbacken-) Mehl. 1886: Januar 19,07, Februar 19,00, März 19,09, April 19,51, Mai 19,96, Juni 20,25, Juli 20,35, August 20,10, September 20,00, October 20,00, November 20,00, December 20,00, 1887: Januar 20,00, Febr. 19,87, März 19,37, April 18,79, Mai 19,72, Juni 19,50, Juli 19,36, August 18,86, September 18,75, October 18,75, November 18,69, December 18,26; 1888: Januar 18,25, Februar 18,15, März 18,00 April 19,15. — Spiritus 1886: December 35,43, November 35,25, October 35,30, September 37,82, August 37,42, Juli 36,20, Juni 35,87, Mai 35,81, April 33,18, März 34,09, Februar 35,12, Januar 36,35, 1887: Januar 35,40, Februar 35,38, März 36,10, April 38,72, Mai 40,61, Juni 59,65, Juli 64,82, August 70,88, September 66,03, October 50er 46,00, November 50er 47,33, December 50er 45,78 M.; 1888: Januar 50er 47,14, Februar 50er 47,07, März 50er 46,01, April 50er 47,73.

Wien, 1. Mai. Gewinnziehung der 1860er Loose: Ser. 12895 Nr. 10 gewinnt den Haupttreffer, Ser. 4827 Nr. 2 50000 Gulden, Ser. 15272 Nr. 3 25000 Gulden Ser. 4742 Nr. 5 und Ser. 5198 Nr. 12 je 10000 Gulden.

* **Börsensteuer.** Die Steuer aus „Kauf- oder sonstigen Anschaffungsgeschäften" (Börsensteuer) erbrachte:

im März		im Etatsjahr	
1888	1887	1887/88	1886/87
M. 667 706	599 632	7 398 980	7 937 320

* **Sprit-Einkaufs-Genossenschaft.** Wie die „Magd. Ztg." erfährt, hat eine Versammlung nordhäuser Branntweinbrennereibesitzer beschlossen, gegen die geplante Spritbank Front zu machen und nur von denjenigen Spritfabriken ihren Bedarf an Sprit zu kaufen, die nicht der Monopolbank beitreten. Mitgetheilt wurde, dass die bisherigen Schritte der nordhäuser Spiritusintcressenten (Gründung einer Sprit-Einkaufs-Genossenschaft) bereits den Erfolg gehabt haben, dass eine der grössten Spritfabriken Deutschlands sich bereit erklärt hat, ihre ganze Spritproduction den nordhäuser Brennereibesitzern zur Verfügung zu stellen. Mit mehreren anderen grossen deutschen Spritfabriken schweben nach gleicher Richtung Verhandlungen, die voraussichtlich von Erfolg sein werden. Es wurde die Vermuthung ausgesprochen, dass das Vorgehen der nordhäuser Branntweinbrennereibesitzer auch diesmal das Project der Spiritus-Monopolbank zum Scheitern bringen werde, zumal die Spritfabriken dem Zustandekommen dieser Bank nicht sonderlich sympathisch gegenüberstehen.

* **Vom Rheinisch-Westfälischen Eisenmarkt.** Aus Dortmund, 29. April, wird der „V. Z." geschrieben: Auf dem Eisenmarkte hat die Nachfrage für Walzfabrikate weiter zugenommen, und man rechnet auch fernerhin auf eine günstige Entwickelung des Verkehrs und steigende Beschäftigung der Eisen- und Stahlwerke. Der geschäftliche Verkehr in heimischen Eisenerzen ist stiller geworden, die Förderung und der Versandt in Eisenerzen ist indessen anhaltend sehr lebhaft. Die Preise für Puddelroheisen wurden seit December v. J. vielfach 2 bis 3 M. pro Tonne über den vom Verbande festgesetzten Sätzen gehalten, während für Walzeisen nicht entsprechend mehr erzielt werden konnte. Die Hochöfen haben nunmehr dem Drucke der Walzwerke etwas nachgegeben, indem sie theils, namentlich im Siegen'schen, auf den Verbandspreis von 50 M. pro Tonne zurückgegangen sind, theils zu 50—52 M. abgeben. Der Verkehr in Puddelroheisen, der während der bezüglichen Verhandlungen ins Stocken gerathen war, ist nunmehr wieder reger geworden. Für Thomaseisen nimmt der Bedarf bei guter Beschäftigung der Stahlwerke in solchem Masse zu, dass er schwer zu befriedigen ist. Auch in Giesserei-Roheisen und Bessemereisen erhält sich eine befriedigende Nachfrage, während es für Spiegeleisen noch immer an ausreichendem Begehr für den Export mangelt. Nur in hochmanganhaltigen Marken zeigt sich neuerdings eine rege Nachfrage für Amerika. Im Walzeisengeschäft hat die Nachfrage besonders für Stabeisen und Façoneisen in letzter Zeit wesentlich zugenommen, würde sich aber wohl noch mehr entwickelt haben, wenn die Witterung günstig wäre.

* **Der englische Zoll auf Flaschenweine.** Vom Mittelrhein schreibt die „Köln. Ztg.": Die von dem englischen Schatzkanzler Goschen in seiner grossen Rede bei Einbringung des Staatshaushalts-Entwurfs vorgeschlagene und vorläufig sofort in Vollzug gesetzte Erhöhung des englischen Einfuhrzolles auf Flaschenweine von 2 auf 7 Shilling das Dutzend Flaschen ist für den deutschen Weinhandel und damit auch für den deutschen Weinbau von viel grösserer Bedeutung, als man im Allgemeinen glauben mag. Die deutschen Weine, besonders die leichteren Marken, erfordern bekanntlich zur Herausbringung und Erhaltung der ihnen eigenthümlichen Schönheit eine sehr sorgfältige, sachverständige Kellerbehandlung vom Keltern bis zum Abfüllen auf die Flasche. Wenn diese Behandlung nicht in geeigneten kühlen Kellern von Leuten vorgenommen wird, die von Jugend auf mit diesen Arbeiten vertraut sind, erleiden die Weine eine erhebliche Werthverminderung. Nun sind aber Keller nnd Weinküfer dieser Art in England nur unter Unkosten zu beschaffen, die höchstens einige ganz grosse Häuser aufzuwenden vermögen, während die überwiegende Mehrzahl der an der Weinausfuhr nach England betheiligten Weinhandlungen gar nicht daran denken darf, den neuen Flaschenwein-Zoll durch Versendung der Weine im Fasse unwirksam zu machen. Die leichten in Flaschen versandten Weine können aber den erhöhten Zoll nicht mehr tragen, und so erweist sich denn die englische Zollmassregel als eine recht bedeutende Schwierigkeit für unsere Weinausfuhr nach einem ihrer Hauptabsatzgebiete. Die Handelskammer von Koblenz hat deshalb, unterstützt von der Wiesbadener und einigen anderen Handelskammern, die Aufmerksamkeit der deutschen Reichsregierung auf diesen Gegenstand gelenkt und dieselbe gebeten, nach Massgabe der sich etwa darbietenden Möglichkeiten für die Abwendung dieser drohenden Benachtheiligung eintreten zu wollen. Die Hoffnung, dass in dieser Richtung Erfolge zu erzielen sind, erscheint deshalb einigermassen berechtigt, weil die fragliche Zollmassregel für England nur ein wenig ins Gewicht fallendes Erträgniss liefert und Herr Goschen, nach gewissen Andeutungen in seiner Rede zu schliessen, diesen Zoll ganz gern als eine Art Ausgleichswerth verwenden möchte.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Hedwig Pritsch,** Hr. Ing. **Paul Gieberich,** Breslau. Frl. **Helene Baum,** Hr. Pfarrvikar **Otto Petermann,** Neumarkt—Gleiwitz. Frl. **Marie Giersberg,** Hr. Gutsbes. **Hans Zimmer,** Festenberg—Schimmelwitz b. Canth.

Verbunden: Hr. Architekt **Axel Guldahl,** Frl. **Elina Monier,** Berlin. Hr. **Wilhelm v. Polenz,** Frl. **Beatrice Robinson,** London. Hr. Dr. med. **Götz,** Frl. **Clara v. Flottwell,** Danzig. Hr. prakt. Arzt Dr. med. **Johannes Franke,** Fräul. **Hedwig Schneider,** Löwenberg.

Gestorben: Hr. Oberst z. D. **Otto v. Arnim,** Berlin. Herr Prem.-Lt. a. D. Rgbs. **Edmund Eichelberg,** Haus Schwarzenstein b. Drevenack. Hr. Rgbs. **Carl Zimmer,** Ndr.-Adelsdorf. Verw. Fr. Rechtsanw. **Antonie Barschdorff,** geb. **Hirschberg,** Neustadt OS. Hr. **Gustav v. Stanckar,** Leipzig. Fr. Rgbs. **Emilie Polst,** geb. **Däsler,** M.-Lobendau.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Einfachere gewichtsanalytische

Uebungsaufgaben

in besonderer Anordnung nebst Einleitung als Vorwort:

Einiges über Unterricht in chemischen Laboratorien

von [5663]

Dr. F. Muck.

Mit 17 Textabbildungen.

In biegsamen Leinenbd. geb. 2 Mk. 40 Pf.

Mme. Géry demeure maintenant **Schweidnitzerstr. 31, III.**

Special-Geschäft für **Bier-Versand** in **Fässern und Flaschen** aus den best renommirten Brauereien empfehlen loco **frei ins Haus** geliefert von **3 Mark** ab:

25 Fl. **Lagerbier** von **E. Januscheck, Schweidnitz.**
25 Fl. **Tafelbier** von **Kipke.**
20 Flasch. **Dresdener Waldschlösschen.**
20 Fl. **Grätzer Bier.**
15 Fl. **Böhm. Lagerbier.**
15 Fl. **lichtes Culmbacher.**
12 Fl. **Culmbacher Exportb.**
12 Fl. **Münchener Spatenbr.** von **Gabriel Sedlmayr.**
12 Fl. **Pilsener Lagerbier,** I. Pilsen. Act.-Brauerei.
6 Fl. **Englisch Porter.**
5 Fl. **Englisch Ale.**

Einlage pro Flasche 10 Pf. Auswärtige Bestellungen, jedoch **nicht unter 50 Flaschen,** werden prompt erledigt. [3696]

Preisverzeichnisse für **Wiederverkäufer** werden auf Wunsch zugesandt. Aufträge in Quantitäten von mindestens 33 Hekt. werden ab **Culmbach, München, Pilsen** und **Dresden** in eigenen Eis-Waggons der Brauereien ausgeführt.

Bestellungen innerhalb der Stadt erbitten frankirt per Stadtpost.

M. Karfunkelstein & Co., Hoflieferanten, **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50. Stadtfernsprechstelle Nr. 87.

Shannon-Registrator **Preis M. 6,60** (ohne Perforator)

Einziger Apparat, durch welchen die Correspondenz in wenigen Secunden nach Datum und Alphabet geordnet u. aufbewahrt wird.

Papiere frei zum augenblicklichen Herausnehmen ohne zu zerreissen oder die Ordnung der andern im Geringsten zu stören. [014]

Nur echt wenn mit unserem Stempel versehen.

G.A.H. Zeiss Gloria-Feder

Schreibt gleich leicht auf glattem wie auf rauhem Papier. Vorzüglicher Schliff der Spitzen; bedeutend dauerhafter und daher billiger wie jede andere Feder; wird von keiner Tinte angegriffen.

Zu haben in allen Schreibwaarenhandlungen.

Man verlange illustrirte Kataloge und Prospecte mit Zeugnissen über unsere neuesten Fabrikate für Bureau-Bedarf.

Aug. Zeiss & Co., Berlin W.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Planimetrische Aufgaben

Für den Gebrauch im Schul-, Privat- und Selbst-Unterricht. v. Prof. Dr. **F. Reidt,** Oberl. a. Gymnas. zu Hamm.

Zweiter Theil: Aufgaben, geordnet nach Auflösungs-Methoden und mit Anleitung zur Behandlung versehen.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Geheftet 1 M. 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [4768]

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter,** Kunsthandlung, Breslau, Schlossstr.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron von Alten, königl. Kammerherr und Rgb., Bückeburg.
v. Maltitz, Major, Berlin.
v. Maltitz, Baumeister, n. Gem., Köln.
Baron von Alten, königl. Landrath, Gr.-Strehlitz.
von Maltitz, Rgb., Alt-Rosenberg.
Frau v. Hanke, Kunsdorf.
Bouck, Dr. med., Berlin.
Dierich Meyer, Kfm., Leipzig.
Lohme, Kfm., Cob.
Brodzina, Kfm., Magdeburg.
Brockmann, Kfm., Meerane.
Jul. Mayer, Kfm., Eupen.
Schönfeld, Fabrikant, Greiz.
Adamla, Kfm., Dresden.
Wegener, Kfm., Berlin.
Fues, Kfm., Stuttgart.
Marohn, Kfm., Berlin.
„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Baronin v. Durant, Rgb., Langendorf.
Frau Rittmstr. v. Maubeuge, Leobschütz.
Frau Hotelbesitzer Krüger n. Begl., Beuthen.
Krüger, Oberstlt. a. D. und Rgb., n. Gem., Sulau i. S.
Walter, Kfm., nebst Frau, Reichenau.
Meutzner, Kfm., Plauen i. V.
Bruck, Mühlenbes., Leobschütz.
Lucke, Director, Tarnowitz.
Sager, Fabrikant, Barmen.
Schott, Kfm., Berlin.
Rosenbaum, Kfm., Halle a. S.
Weinberg, Kfm., Köln a. R.
Proskauer, Kfm., Katscher.
Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Koschel, Regier.-Baurath, Berlin.
Rohde, Amts-Rath, Roth-Schloß.
v. Timpling, Kgl. Kammerherr, Dresden.
Blumenau, Offiz., Frankfurt.
Wedekamp, Kfm., Magdeburg
Schimmelfennig, Hauptm., Königshütte.
Weigert, Fbrkbs., Berlin.
Eisenstädt, Kfm., n. Tocht., Ungarn.
Furchlich, Kfm., n. Frau, Katscher.
Dzialoschinski, Kfm., Berlin.
Franke, Kfm., Hannover.
Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Wirth, prakt. Arzt, n. Gem., P.-Neukirch.
Kolbe, Ober-Grenz-Control., Grabow.
Dr. Hauschild, prakt. Arzt, Albendorf.
Präscke, Kfm., Berlin.
Hochreuter, Kfm., Gera.
Frau Kampffmeyer n. Töcht., Naumburg.
Meyer, Kfm., Aschersleben.
Eblich, Kfm., Leipzig.
Conrad, Kfm., Freystadt.
Frl. Conrad, Freystadt.
Burczek, Rechtsanw., Glatz.
Müller, k. k. Gerichts-Canzlist, n. Tocht., Trautenau.
Bock, erster Seminarlehrer, Kreuzburg

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. Mai 1888.

Wechsel-Course vom 30. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,30 B	
do. do.	2½	2 M.	168,45 G	
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,38 B	
do. do.	2	3 M.	20,31 B	
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,60 G	
Petersburg	5	kS.	—	
Warsch. 100 SR.	5	kS.	168,25 G	
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	160,20 G	
do. do.	4	2 M.	159,40 G	

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
. Reichs-Anl.	4	108,00 B	107,50 G
do. do.	3½	101,25 bz	101,10 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,15à20 bz	107,20 bz
do. do.	3½	102,00 B	101,85 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,50 bz	100,70 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,10 bzG	104,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,35 G	100,70 bz
do. Lit. A..	3½	100,25à30 bz	100,50 bz
do. Lit. C..	3½	100 25à30 bz	100,50 B
do. Rusticale	3½	100,25à30 bz	100,50 B
do. altl.....	4	102,50 bz	102,50 bz
do. Lit. A..	4	102,50 bz	102,50 bz
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	102,50 G	102,50 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,50 bz	102,50 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,55 bz	102,55 bz
do. do.	3½	99,90 bz	99,95à100,00bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,25 bz	104,30 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,80 B	102,70 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,35 G	98,40 B
do. rz. à 100	4	102,85 B	102,85 bz
do. rz. à 110	4½	111,90 G	112,15 bz
do. rz. à 100	5	105,10 B	105,10 B
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	99,60 bz	99,60 B
Laurahütte Obl.	4½	103,75 G	103,60 G
O.S.Eis. Bd.Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,30 B	101,25 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	88,70 B	88,75 etw.bzB
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	64,50à60 bzB	64,50 bzG
do. do. A./O.	4⅕	64,90 B	65,00 bz
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	63,00 B	—
do. Loose 1860	5	110,00 bz	—
Ung. Gold-Rent.	4	78,20à8,75 bzB	78,50 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	69,00 G	69,25 B
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,30 G	99,25 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46,50 bzG	46,50 bz
do. Pfandbr...	5	52,20à05 bzG	52,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	82,00 B	82,00 B
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,40à50 bz	78,75 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	104,35 bz	104,35 G
do. Anl. v. 1884	5	91,90à92,00 bzG	92,10 B
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	51,00 B	51,00 B
Italiener	5	95,50 B	95,50 B
Rumän. Obligat.	6	—	104,80 bzG
do. amort. Rente	5	92,00 bz	92,00 B
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,30 bzB	conv. 14,25à35
do. 400 Fr.-Loos.		34,50 B	35,00 bz
Egypt. Stts.-Anl	4	81,60à65 bzG	81,65 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	102,60 G	102,75 bz
do. K.	4	102,60 G	102,75 bz
do. 1876	4	102,60 G	102,75 bz
Oberschl. Lit. D.	4	102,90 bzB	102,75 bz
do. Lit. E..	3½	100,25 G	100,65 etw.bzG
do. do. F..	4	102,60 G	102,75 bz
do. do. G..	4	102,60 G	102,75 bz
do. do. H..	4	102,60 G	102,75 bz
do. 1873...	4	102,60 G	103,00 B gr.fehl.
do. 1874...	4	102,60 G	102,75 bz
do. 1879...	4½	103,70 bz	103,70 G
do. 1880...	4	102,60 G	102,75 bz
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,60 G	102,75 bz
do. do. II.	4	103,50 B	103,60 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	160,45à50 bz	160,55 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	168,75 bz	169,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887. vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1²/₅ —	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾ —	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼ —	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙ 105,25 G	105,50 B
Marienb.-Mlwk.	¼	— —	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	—	—	—
Lombarden	⅕	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	94,00 bzB	94,25 bz
do. Wechslerb.	5½	4½	98,00 bzB	97,50 B
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	113,50à75 bz	114,00 B
do. Bodencred.	6	6	120,00 G	120,00 bzG
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	140,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	133,50 B	133,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	129,25à8,50 bz	128,75à129,50 bz
Hofm. Waggon.	2	4	123,00 etw.bz	123,00 B
Donnersmrckh.	0	0	47à7,50 bzB	47,50à35 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	80,80 à 82,15	83à2,35à2,50 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	116,50 bz	117,00 B
Grosch. Cement.	7	11½	190,25 B	190,00 bzG
Cement Giesel	—	10½	158,00 G	158,50 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,75 bzG	119,00 G
do. Feuervs..	31²/₃	31²/₃	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	106,25 B	106,25 B
do. Leinenind..	4½	—	128,25à9,50	130,75 à 131,50 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6²/₃	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	113,25 etw.bz	112,75 etw.bz
Laurahütte	½	—	98à7,75à8,25	97,25à10à25 bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	84,00 bzG	84,25 bzG

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 1. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser	17 80	17 60	17 40	17 60	16 60	16 40
Weizen, gelber	17 70	17 50	17 —	16 80	16 60	16 40
Roggen	11 70	11 40	11 10	10 80	10 60	10 30
Gerste	13 50	12 —	11 70	10 50	9 50	9 —
Hafer	11 —	10 80	10 50	10 30	10 —	9 80
Erbsen	14 50	14 —	13 50	13 —	11 50	10 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 1. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) geschäftslos, gekündigt 2000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —. per Mai 118,00 Br., Mai-Juni 118,00 Br., Juni-Juli 120,00 Gd., Juli-August 123,00 Br., September-October 127,50 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. 2000 Ctr., per Mai 113,00 Gd., Mai-Juni 113,00 Gd., Juni-Juli 115,00 Gd. 116,00 Br., Juli-August 119,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco fin Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 46,00 Br., Mai-Juni 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, fest, gekündigt 40000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 49,10 Gd. 70er 30,50 Gd., Mai-Juni 49,10 Gd. 70er 30,50 Gd., Juni-Juli 50,40 bez., Juli-August 51,10 Gd. 70er 32,50 Br., August-September 52,00 Gd., September-October 52,50 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 2. Mai:
Roggen 118,00, Hafer 113,00, Rüböl 46,00 Mark
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 1. Mai: 50er 49,10, 70er 30,50 Mark.

Magdeburg, 1. Mai. **Zuckerbörse.**

	30. April.	1. Mai.
Rendement Basis 92 pCt.	23,10—23,30	23,10—23,30
Rendement Basis 88 pCt.....	21,90—22,30	21,90—22,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—19,00	16,60—19,00
Brod-Raffinade ff.....	—	—
Brod-Raffinade f.....	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.....	27,00—28,25	27,00—28,25
Gem. Melis I.	26,50	26,50

Tendenz am 1. Mai: Rohzucker still, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.